

Angekommen in der vokalen Königsklasse

Das brillante Album „Verismo“: Eine stimmlich spürbar gereifte Anna Netrebko auf den Spuren der Callas

Mit ihrem jüngsten Album stößt Anna Netrebko noch einmal in neue künstlerische Dimensionen vor: In „Verismo“ zeigt sie eine gereifte Stimme, die voluminöser denn je erscheint und im Zenit ihrer Ausdruckskraft.

Ein schwarzer (Todes?)-Engel mit Goldkronen zierte das Cover. Fast sieht das so aus wie eine Mischung aus Turandot und Mifostofele. Aber es ist ja auch wahr: In der Oper wird wunderbar gestorben, aber am eindrucklichsten wohl doch in jener Epoche, die man in der Musikdramatik Verismo nennt, also am Ende des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

Tosca entleibt sich, indem sie von den Zinnen der römischen Engelsburg springt; Prinzessin Liu erdolcht sich mit einem Schwert, das sie zuvor einem Soldaten entwendet hat, Manon Lescaut verdurstet qual- wie klangvoll in der Wüste, während die Geierwally (bei Catalani „La Wally“) von einer Lawine mitgerissen wird. Es ist das ganz große Gefühlstheater, das die Herren Puccini, Cilea oder Leoncavallo hier ausbreiteten.

Es spricht für die kluge Karriereplanung der russischen Primadonna, dass sie sich erst jetzt, also nach zwei Jahrzehnten als exquisite Mozart- und dann Verdi-Interpretin, an dieses Repertoire wagt, das für Netrebko nichts weniger als die Königsklasse bedeutet. Nicht zuletzt, weil genau hier die für alle in diesem Fach Maß-



„Und der Engel kommt näher, küsst mich und in diesem Kuss liegt der Tod“, heißt es in „La mamma morta“: Das Cover von Anna Netrebkos neuer CD. Foto: DGG

stäbe setzende Maria Callas so brillant hatte.

Doch Netrebko singt absolut auf Augenhöhe mit der Griechin, auch wenn die Callas sicher noch mehr Träne in der Stimme hatte. Man höre sich „La mamma morta“ (aus Giordanos „Andrea Chénier“) an: Das verursacht auch mit Anna Netrebko pure Gänsehaut. Eine erschütternde Kindheitsbeichte mit den für Netrebko aus ihrer slawischen Gesangstradition so charakteristischen Registerbrüchen. Die Sopranistin zielt gefühlvoll wie unpathetisch auf die letale Apotheose zu. In jeder Arie steckt ebenso viel Berufs- wie Lebenserfahrung. Leidenschaft und Reflektion gehen eine perfekte Liaison ein und das auf vokaltischem Höchstniveau.

Noch dramatischer als „La mamma morta“ verkörpert Netrebko jenen Moment, da Straßensängerin Gioconda das tödliche Gift zu sich nimmt: „Suicidio! In questi fieri momenti“. Auch wenn ihr aserbajdschanischer Ehemann und Duett-Partner Yusif Eyvazov mit angestrengtem Tenor der Gattin nicht ebenbürtig ist, so bedeutet „Verismo“ doch einen Markstein – nicht nur in der Karriere Netrebkos. Chor und Orchester der römischen Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter Antonio Pappano sind daneben ideale Sparringspartner. *ju*

Anna Netrebko: Verismo (Deutsche Grammophon)

Viel Fantasy, viel Politik

„Game of Thrones“ räumt bei Emmy-Verleihung ab

„Game of Thrones“ räumt groß ab, aber danach wurde es politisch: Bei den 68. Emmy Awards in Los Angeles gab es neben Preisen für eine fiktive Präsidentin auch viel Kritik an Donald Trump.

Bei den wichtigsten Fernsehpreisen der Welt räumte die Fantasyserie „Game of Thrones“ erneut ab. Insgesamt kam die in Deutschland auf Sky Atlantic HD und RTL 2 laufende HBO-Serie auf zwölf Auszeichnungen. Mit den Preisen aus früheren Jahren kommt „Game of Thrones“ damit auf insgesamt 38 Emmys – mehr als jede andere Fernsehserie zuvor. Die HBO-Politsatire „Veep“ siegte als beste Comedyserie.

Deren Hauptdarstellerin Julia Louis-Dreyfus gewann auch als beste weibliche Hauptrolle in einer Comedyserie. Sie spielt in der Serie die überforderte Präsidentin Selena Meyer.

Für seine Rolle als transsexueller Familienvater auf dem Weg zur Frau in „Transparent“ gewann erneut Jeffrey Tambor den Preis als bester männlicher Part in einer Comedy.

Damit wurden in diesen vier Kategorien die gleichen Preisträger wie 2015 ausgezeichnet. Die Emmys für Serien zur Hauptsendezeit werden von rund 20.000 Mitgliedern der Academy of Television Arts & Sciences vergeben.

Viele Sieger nahmen in ihren Dankesreden Bezug auf den US-Wahlkampf. „Unsere Serie hat als Politsatire begonnen und sich in eine Dokumentation verwandelt“, sagte Louis-Dreyfus über den republikanischen Kandidaten Donald Trump. „Wenn es das Fernsehen nicht gäbe, wäre Donald Trump überhaupt nicht nominiert“, hatte zuvor schon Moderator Jimmy Kimmel mit Blick auf Trumps Aufstieg durch die Reality-Show „The Apprentice“ gewitzelt. *dpa*

Jubiläum im Geist von Dada

Die Kneipenbühne Oberweiling feiert 35-jähriges Bestehen

Die Kneipenbühne Oberweiling („O'Wei“) feiert ihr 35-jähriges Bestehen am 23. September mit einem Kleinkunstabend im Neumarkter Reitstadel und einem Jubiläumsalbum.

Treibende Kraft der traditionsreichen Kleinkunst- und Konzertbühne in Velburg-Oberweiling (Kreis Neumarkt) ist der Autor und Musiker Golly Hertlein. Er versorgt seit Jahren die Oberpfalz mit Live-Musik jenseits des Mainstream. Zum Jubiläum hat er sich ein verspielt-versponnenes Konzeptalbum ausgedacht.

Da 2016 auch der 100. Geburtstag der Dada-Bewegung gefeiert wird, ist das CD-Cover von „Nicks Freunde“ wie eine Nonsens-Zeitschrift gestaltet. Für das Album hat Golly Hertlein alle Stücke komponiert und bekannte Musiker aus der regionalen Szene zusammengetrommelt, darunter den Gitarristen Tommy Gedon, den Multi-

Instrumentalisten Peter Schöberl und den Kontrabassisten Winfried Wiesinger. Hertlein selbst spielt unter anderem Saxofon.

Von Titeln wie „Die Nachtigall singt falsch“ oder „Ich bin zwei Teile“ sollte man sich nicht abschrecken lassen: Im Grund handelt es sich bei den Kompositionen um grundsätzliche Nummern auf der Basis von Funk, Blues, Jazz und Rock. Und bei „Tom Catches Up“ kommt sogar eine Sitar ins Spiel.

Beim Jubiläumsabend im Neumarkter Reitstadel treten die Kabarettistin Martina Schwarzmann und der Liedermacher Christoph Weitherer auf. Außerdem präsentiert Golly Hertlein dort das neue Album sowie seinen Roman „Lucky und Bajazzo“.

Am 1. Oktober eröffnen dann die Greyhounds die reguläre Spielzeit in der Kneipenbühne Oberweiling. *radl*

www.kneipenbuehne.de

Hier wird Heimat auf dem Teller und der Bühne serviert

Das Dehnberger Hoftheater setzt seit 40 Jahren auf ein abwechslungsreiches Programm mit Franken-Schwerpunkt

VON UWE MITSCHING

„Unsere Stärke ist ein abwechslungsreiches Programm“, sagt Ralf Weiß, Prinzipal des Dehnberger Hoftheaters (DHT). Das feiert seinen 40. Geburtstag.

Wenn man sich in dem alten Hopfenbauernhof bei Lauf mit Ralf Weiß unterhält oder das DHT-Programm durchblättert, zeigt sich, dass es neben der Vielfalt noch ein weiteres Rezept gibt, das zum dauerhaften Erfolg dieses Theaters („Kleinkunstbühne“ hört Weiß nicht so gern) geführt hat: Es ist die soziale und regionale Verankerung eines der kleinsten Theater Deutschlands. Das hat einen fixen Jahres-Etat von 380.000 Euro, einen vollen Spielplan (mit 32 Abenden allein im Quartal vor der Sommerpause), eine Auslastung von gut 70 Prozent und 16 Schauspieler und Schauspielerinnen unter Vertrag. Sie stehen zwar nicht jeden Abend auf der Bühne, werden aber in den Eigenproduktionen immer wieder eingesetzt. Und nicht zu vergessen: Das Haus hat einen Förderverein von fast 1000 Mitgliedern.

Romantische Ecken

Das Publikum identifiziert sich mit diesem 199-Plätze-Theater und seiner Gastronomie („Heimat auf dem Teller“) in ländlicher Umgebung, mit Abwechslung im Spielplan zwischen Kabarett, Kindertheater und „Don Camillo und Peppone“. Wer Karten bestellt, wird nach seinem Lieblingsplatz gefragt. Auch das fördert die von Anfang an gepflegte Verbundenheit der Zuschauer mit dem Haus. Weiß hat noch die Zeit erlebt, als Chorleiter, Dirigent und Musikwissenschaftler Wolfgang Riedelbauch unter Mithilfe von Mitgliedern seines Hans-Sachs-Chors das Theater etabliert und „Zauberflöte“ oder „Carmina burana“ aufgeführt hat – unter Einbeziehung des „Hofs“ mit seinen vielen romantischen Ecken, Scheunen und Remisen. Klar, dass auch die Regisseu-



Die Komödie „Charleys Tante“ ist am 30. September und an mehreren Abenden im Oktober im DHT zu sehen. Foto: DHT

re von heute, wie Marcus Everding, solche Kulissen nutzen – sicher auch in der Sommersaison 2017 mit einer Räuberpistole auf der Basis von „Das Wirtshaus im Spessart“.

„Regionale Identität“ fördert das einzige Theater zwischen Amberg und Nürnberg auch durch das Aufgreifen von Jubiläen wie jetzt „700 Jahre Karl IV.“. Dafür hat das DHT ein Stück für Kinder produziert: „Mensch Karl“ heißt es, und der Schreiber Hinz und der Knappe Kunz unterhalten sich darin über ihren umstrittenen Chef. Der dramaturgische Dreh: Das Stück bricht plötzlich ab, und die Kinder sollen weiterschreiben. Ihre Ideen kommen dann nach einer Stunde als Improtheater auf die Bühne.

Was das Publikum noch an Lokalkolorit erwartet: fränkische Stücke, Interpreten und Kabarettisten. So leicht, meint Ralf Weiß, ist dieser Schwerpunkt seit den Zeiten der alten Kämpen für fränkischen Humor und Zungenschlag wie Sofie Keeser und Barbara Thummet aber nicht mehr umzusetzen. Rolf Miller aus dem Odenwald, Norbert Neuging aus der benachbarten Oberpfalz, die Wellküren aus Oberbayern und viele andere überwiegen in der Sparte Kabarett neben dem Franken Bernd Regenauer. Immerhin gibt es im Herbstprogramm mit dem Pianisten Paul Sturm Teil VIII des „Beethoven-Sonaten“-Zyklus und damit einen fränkischen Interpreten.

Leichter ist da schon die Anbindung an Stadtbibliothek oder Industriemuseum Lauf, wo es noch vor Schulbeginn eine szenische Theaterführung gab – mit Spielszenen vor der historischen Roggenmühle des Museums. Nicht ganz ohne Eigennutz fürs DHT: die „Kundschaft von morgen“ lockt oft die Eltern zu einem ersten Besuch ins intime Theater außerhalb, bei dem niemand befürchten muss, dass er durch „Regietheater-Experimente“ verschreckt wird. „Gute Regisseure“, „gute Ideen“ sieht Weiß als Basis für die Zukunft seines Theaters: „Das hat einen neuen Weg gefunden.“

www.dehnberghoftheater.de

SPÉKTRUM



Der italienische Gitarrist und Sänger Giancarlo Erra startete das Projekt **Nosound** 2002 im Alleingang. Später holte er sich Musiker für seine Progressive-Rockband gleichen Namens hinzu. Geblieben ist das Faible für opulente Soundcollagen à la Pink Floyd, Brian Eno und Genesis. Das fünfte Album **„Scintilla“** erscheint aufwändig aufgemacht mit CD, Blu-ray und Booklet. So kann man völlig eintauchen in den musikalischen Kosmos von Nosound, der sich diesmal mehr an der anglo-amerikanischen Folk- und Song-Tradition orientiert als sonst. Ideale Begleitmusik für Tagträume und Nachtfahrten. (Edel Music) *radl*



Ein Kleinkind verschwindet, für die Eltern, ein wohlhabendes Frankfurter Ehepaar, steht fest: Es wurde von seinem griechischen Kindermädchen entführt. Eingebettet in diesen spannenden Plot erzählt **Christian Zübert** in **„Ein Atem“** von zwei Frauenschicksalen, in denen sich die wirtschaftliche Kluft zwischen Nord- und Südeuropa spiegelt. Die Geschichte wird einmal aus der Perspektive der jungen Griechin Elena und einmal aus der Tessa, Mutter des entführten Kindes, erzählt. Dabei entsteht das einfühlsame Bild zweier Frauen, die um ein selbstbestimmtes Leben kämpfen und dabei unter enormem gesellschaftlichem Druck stehen. (Universum) *ru*



George Leitenberger ist ein deutscher Songpoet, der in Genf lebt und auf Deutsch, Englisch und Französisch singt. Sein fames Album **„Autovia“** ist wieder ein schönes Beispiel für seine impressionistische, wie aus der Zeit gefallene Kunst. Das sieht man schon an der Länge der Songs: „Wetterleuchten“ etwa dauert über acht Minuten, „Von wegen“ eine Viertelstunde. Die Musik mäandert zwischen Folk, Blues und Chanson, dazu raunt Leitenberger im dunklen Sprechgesang wie Stephan Eicher oder Leonard Cohen. Das Ganze entwickelt magische Sogwirkung. (Nuit Blanche/Phonector) *radl*



Der britische Sänger und Gitarrist **Steven Wilson** wurde als Gründer der Progressive-Rockband Porcupine Tree bekannt. Einen Namen hat er sich auch als Produzent von Marillion und King Crimson gemacht. Für das Album **„Transience“** hat er nun 14 Songs aus seiner Solokarriere von 2002 bis 2015 ausgewählt. Darunter ist neben viel Eigenkomponiertem auch seine fragile Version von Alanis Morissettes Hit „Thank You“. Insgesamt eine Werkschau, die Steven Wilsons Rolle als Songschreiber deutlich und einem größeren Publikum bekannt machen soll. (Kscope/Edel) *radl*